Japans Textilplan und Korea

Autor(en): **G.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **57 (1950)**

Heft 10

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-677780

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gebesserte Exportchancen

Ein Sorgenkapitel der Spinnstoffwirtschaft ist seit Jahr und Tag die Ausfuhr. Kein halbwegs verantwortungsbewußter Textilfabrikant wird sich dieser Sorge verschließen. Westdeutschland hat 1949 für rund 83 Mill. Dollar an Spinnstoffen und Textilwaren ausgeführt.. Das Ergebnis des ersten Halbjahres 1950 betrug 44 Mill. Dollar. Könnte die Juli-Ausfuhr mit 11,9 Mill. Dollar als künftiger Maßstab dienen, so käme man 1950 auf rund 115 Mill. Dollar. Es ist damit zu rechnen, daß die fortschreitende Liberalisierung im europäischen Austausch und die wachsende Verdichtung der Handelsverträge mit Uebersee die Exportwege auch der Textilwirtschaft spürbar verbessern werden, nachdem die deutschen Vorleistungen ihre Früchte zu tragen begonnen haben. Anzeichen dafür sind genug vorhanden, besonders in allen jenen Branchen, in denen die Anpassung der Muster an fremden Geschmack von jeher eine große Rolle gespielt hat. Wir sind endlich wieder soweit, daß die Exporteure von Rang nach Jahren des Tastens, Prüfens und Vergleichens sich mit ihren Kollektionen fast überall von neuem sehen lassen können. Was uns fehlt, ist außer der vollen Freizügigkeit des Rohstoffeinkaufs der Gleichstand der technischen Ausrüstung mit den fortgeschrittenen Ländern, zwei Voraussetzungen, die den preislichen Wettbewerb oft sehr erschweren. Jedoch will es etwas heißen, wenn deutsche Zellwolle sich in den USA in kurzer Zeit den Ruf von Qualitätsware erworben hat. Auch die Chancen für Fertigwaren sind in einer ganzen Reihe von Absatzgebieten gestiegen. Sie zu nutzen, ist allen Unternehmen aufgegeben, die vom Export etwas verstehen und der Vielseitigkeit der Geschmacks- und Qualitätsansprüche in aller Welt gewachsen sind.

Dr. H. A. N.

Japans Textilplan und Korea

In den Schlußausführungen des Artikels über Japans Textilplan, der in der Juli-Ausgabe 1950 der „Mitteilungen" erschien, wurde darauf hingewiesen, daß die Japaner mit dem Ausgang der Baumwolltextilkonferenz mit einer Britisch-amerikanischen Textilmission in Osaka zufrieden zu sein scheinen. Tatsächlich ergab die Konferenz für die interessierten „weißen" Nationen überhaupt keine Resultate: eine Lösung des brennenden Problems der japanischen Konkurrenz in Bezug auf die Ausfuhr von Baumwolltextilien hatte überhaupt nicht gefunden werden können. Diese Anschauung bestätigte auch der Bericht der britischen Teilnehmer an der Konferenz. Mehr noch: am 28. Juni berichtete eine Meldung aus Tokio, daß das amerikanische Oberkommando in Japan die japanische Baumwollindustrie von jeder Beschränkung hinsichtlich der Spindelanzahl enthoben hatte. Diese Nachricht hat die Befürchtungen in Bezug auf die japanischen Konkurrenzmöglichkeiten noch beträchtlich erhöht. Die zeitliche Uebereinstimmung dieser namhaften Erleichterung für die japanische Baumwollindustrie mit dem Ausbruch des Krieges in Korea erregte ein gewisses Aufsehen in Kreisen der interessierten Industriezweige in Großbritannien. Die Ueberzeugung hat sich gefestigt, daß dieser amerikanische Schritt im Zusammenhang mit der politisch-militärischen Verwicklung in Korea steht. Zunächst wird die Maßnahme dahin ausgelegt, daß diese Erleichterung berechnet war Japans zustimmendes „Einverständnis" mit dem Vorgehen der Vereinigten Staaten als leitendes Land der Vereinigten Nationen wachzurufen, — kurz, sich Sympathien des besetztgehaltenen Landes zu sichern. Daran dürfte sich die Erkenntnis geknüpft haben, daß der Krieg in Korea eine sehr schwere finanzielle Belastung für die Vereinigten Staaten bedeutet, — eine zusätzliche Belastung, die, zumindestens teilweise dadurch wettgemacht werden mußte, indem man die finanziellen Verpflichtungen Japan gegenüber erleichterte. Eine ansehnliche Reduktion in dieser Beziehung ergab sich indem man der japanischen Baumwollindustrie die vollste Handlungsfreiheit zurückgab, d. h. sie von der Abhängigkeit von den amerikanischen Subventionen befreite. Unabhängig in ihrem Tun und Lassen ist die japanische Baumwollindustrie in der Lage ihre Ausfuhr zu steigern, ihre Preisgestaltung zu diesem Zwecke entsprechend einzustellen und sich die benötigten Rohstoffe im Auslande durch die mittels der Ausfuhr gewonnenen Devisen sicherzustellen. Der amerikanische Schritt kam umso überraschender, als er knapp nach dem Entschluß erfolgte mit welchem das juristische Subkomitee des Senates in Washington die Erhöhung der japanischen Baumwollspindelanzahl von 4 000 000 auf 4,800 000 begrenzt bewilligt hatte. Dies, um Japan die Möglichkeit zu geben, mehr amerikanische Baumwolle zu absorbieren und einen weiteren Schritt auf dem Wege der Erholung zu gestatten.

Fragen der Preiskonkurrenz

In Fachkreisen bestehen allerdings Zweifel, ob die japanische Baumwollindustrie aus der wiedergewonnenen gänzlichen Freiheit in Bezug auf ihre Produktionskapazität wirklich vollen Nutzen ziehen kann. Die japanische Textilmaschinenindustrie (siehe „Mitteilungen" vom August 1950) kann im Jahr rund 500 000 Spindeln produzieren, hat aber ein eminentes Interesse das größtmöglichste Quantum hievon auszuführen, um sich die Devisen zu beschaffen, die für ihre Metalleinfuhr nötig sind, da in Japan selbst starker Mangel an den betreffenden Metallen herrscht. Zudem verfügen die Spinnereien im Lande nur über verhältnismäßig begrenzte Mittel, die sie für Neuinvestitionen verwenden können, so daß die Erhöhung ihrer Produktionskapazität bis zur „Grenze der Aufnahmsfähigkeit des einheimischen Marktes und des Exportabsatzes" (wie das Schlagwort jetzt lautet) nicht ohne weiteres möglich ist. Während zudem die Japaner diese in- und ausländische Aufnahmsfähigkeit sehr optimistisch zu beurteilen scheinen, weisen europäische Fachleute auf gewisse antijapanische Gefühle und Tendenzen in verschiedenen Ueberseeländern hin, die, eventuell im Zusammenhang mit Importlizenzen und anderen Maßnahmen die japanischen Ausfuhrmöglichkeiten beschränken könnten. Immerhin bleibt die Gefahr der japanischen Konkurrenz, beruhend auf niedrigst bemessene Preise, wenn nicht auf Preisunterbietungen, ein akut drohender Faktor. In diesem Zusammenhang bereitet die britische Baumwollindustrie eine Reihe von Rationalisierungsmaßnahmen vor, die, letzten Endes, zu einer Kostensenkung führen sollen, so etwa die Doppelschichtarbeit bei automatischen Webstühlen. Dieser Schritt wurde bereits vor einiger Zeit in einem Berichte der Webereiproduktivität-Studiengruppe (Weaving Productivity Team) befürwortet. Das Doppelschichtsystem bei automatischen Webstühlen, hieß es darin, gewährleistet nicht nur die Wirtschaftlichkeit der Einführung dieser Maschinen, sondern auch die größtmöglichste Produktionskapazität und die niedrigsten Kosten in der Gesamtproduktion. —

G. B.